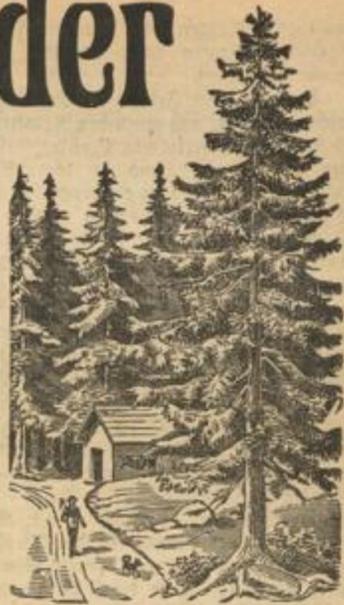




Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bizeu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 36.

Diestag, den 13. Februar

1906.

Rundschau.

Der Reichstag beschäftigte sich am Samstag mit der von den Sozialdemokraten erneut eingebrachten Interpellation, die das Brandunglück in der Zeche Borussia vom 10. Juli vorigen Jahres zum Gegenstand hat. Wiederum lehnte Staatssekretär Graf Posadowsky im Namen des Reichskanzlers die Beantwortung ab, da keine reichsgesetzliche Vorschrift auf der Zeche verlegt worden sei, und wiederum beantragte Abg. Singer die Beantwortung. Diesmal waren die erforderlichen 50 Mitglieder und noch mehr da, die sich zur Unterstützung des Antrags auf Beantwortung erhoben. Außer den Sozialdemokraten unterstützten die Freisinnigen und das Zentrum den Antrag Singer. Graf Posadowsky und sonst noch anwesende Bundesratsmitglieder verließen schleunigst den Saal. Zuerst sprach der Sozialdemokrat Bömelburg, der die Darstellung über die Ursachen des Unglücks, die Minister Delbrück im Abgeordnetenhaus gegeben hatte, nach Mitteilung von Arbeitern in einigen Punkten ergänzte. Um eine intensiver Kontrolle der Gruben zu ermöglichen, verlangte Redner die Heranziehung von Bergarbeitern zur Inspektion und ferner den Erlass eines Reichsberggesetzes. Was der Abg. Bömelburg über die Vernachlässigung des Arbeiterschutzes im Betriebe der Borussia mitgeteilt hatte, wurde durch Darlegungen der Abgg. Giesberts (Ftr.), Lenzmann (Ftr. Spt.) und Hüß (Soz.) bestätigt und erweitert. Auch die Abgg. Giesberts und Lenzmann traten für den Erlass eines Reichsberggesetzes ein. Zugleich bedauerte der Redner der Freisinnigen Volkspartei lebhaft die ablehnende Haltung des Reichskanzlers, der besser getan hätte, in einer so wichtigen Frage zu erscheinen und dem Reichstage Rede und Antwort zu stehen. Der Nationalliberale Dr. Benner bedauerte namens seiner Partei zwar auch, daß es noch immer an einem amtlichen Bericht über die Katastrophe fehle, suchte aber die Verwaltung der Borussia möglichst von den Vorwürfen ungeladener Arbeiterschutzes zu entlasten, auch bekämpfte er das Verlangen nach Anstellung von Arbeiterkontrollanten. Nachdem die Rednerliste erschöpft war, vertagte sich das Haus. — Am Montag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Ueber die neuen Steuerprojekte des Zentrums in der Steuerkommission des Reichstags teilt die „Germania“ jetzt näheres mit, indem sie schreibt: „Ein neuer Steuervorschlag zum Reichsstempelgesetz ist heute zum Reichsstempelsteuergesetz vom 14. Juni 1900 dahin eingebracht worden — wie in Kürze bereits gemeldet — daß auch Zinsterimsscheine von Aktien, Kagen, Renten und Schuldverschreibungen mit 2 Proz.

zu versteuern sind, während jetzt nur die ausgegebenen Aktien versteuert werden. Ferner sollen Frachtbriefe über Waggonladungen mit 20 beziehungsweise 50 Pfg. Stempelsteuer belegt werden, endlich einem Antrage Baden zufolge Quittungen über Lantiemebezüge mit 10 Proz. vom Betrag der gezahlten Bezüge und Gewinnanteile. Schließlich sollen Ansichtspostkarten mit 2 Pfg. Stempelsteuer belegt werden. Gegen die Ansichtspostkartensteuer wird sich das große Publikum energisch wehren, dagegen dürfte gegen die Besteuerung von Lantiemebezüge kaum etwas einzuwenden sein.

Südländische Reise des Kaisers. Wie die „Neue mil.-pol. Korrespondenz“ — in Richtigstellung anderer Berichte und auf Grund besonderer Information — meldet, wird der Kaiser auch in diesem Jahre die gewohnte Südländische Reise unternehmen. Die Abfahrt dürfte in der zweiten Märzhälfte erfolgen. Die Liste der zur Reise einzuladenden Herren steht noch nicht endgültig fest, wird aber dem Vernehmen nach den gewohnten Kreis von Diplomaten, Militärs, Gelehrten usw. umfassen. Da die „Hohenzollern“ sich in Reparatur befindet, ist ein Privatdampfer als Kaiserschiff bestimmt.

Ein Handelsprovisorium mit Amerika. Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika ist, wie dem B. Z. aus Washington gemeldet wird, ein Handelsvertrag nicht zustande gekommen. Statt dessen soll zunächst ein Provisorium abgeschlossen werden. Die amerikanische Regierung wird gewisse Verbesserungen in der Zollbehandlung zugestehen. Deutschland gewährt den Vereinigten Staaten den vollen deutschen Konventionstarif lediglich gegen die seitherigen amerikanischen Zugschuldnisse in Section III des Dngl.-y-Tarifs. Das Provisorium soll sich auf ein Jahr erstrecken. — Es bleibt abzuwarten, was der Reichstag zu einem auf dieser Basis abzuschließenden Provisorium sagen wird.

Die ostasiatischen Besatzungstruppen. Ueber die Zurückziehung der internationalen Detachements aus Petschili erzählt die Täg. Rundschau, daß die in neuester Zeit vorgekommenen Unruhen unter den beteiligten Mächten den einstimmigen Entschluß gerechtfertigt haben, zwar die Zurückziehung der Truppen nach dem vereinbarten Programm durchzuführen, aber in Tientsin ein kleineres Detachement bis auf weiteres zurückzulassen.

Tages-Chronik.

Berlin, 10. Febr. Der Bundesrat hat, dem Lokalaus. zufolge in seiner letzten Sitzung dem Beschluß des Reichstags zugestimmt, durch den eine Milderung der zivilrechtlichen Haftung für Tierischäden befürwortet wurde, so daß also die Vorlage eines entsprechenden Gesetzes wohl noch in diesen Tagen zu erwarten ist.

Berlin, 10. Febr. Die am 1. Aug. d. J. beginnende, auf 4 Monate veranschlagte Studienreise der Reichstagsabgeordneten geht nach der Geltung „Das Reich“ nach Ostasien. Der Norddeutsche Lloyd stellt 20 Plätze zur Verfügung.

Berlin, 11. Febr. Dem japanischen General Kobayashi, in dessen Hauptquartier Prinz Karl Anton von Hohenzollern den Mandschurien-Feldzug mitmachte, wurde der Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Berlin, 12. Febr. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses führte bei Beratung des Eisenbahnetats Minister von Budde aus, was die Reformen und Vereinheitlichung der Personentaxen in Deutschland anlangt, so besteht die Aussicht, daß sie mit Bayern, Sachsen, Mecklenburg, Oldenburg und Elsaß-Lothringen zu Stande kommen. Für eine Einigung mit Baden und Württemberg besteht allerdings weniger Aussicht. Das Zustandekommen der Betriebsmittelgemeinschaft sei unsicher, an derselben habe das Publikum gar kein Interesse; sie komme wesentlich hinaus auf eine Unterstützung der kleineren Staaten durch Preußen.

Berlin, 12. Febr. Aus Rom wird gemeldet, daß der Corriere della Sera auf die schlechte Aufnahme hinweist, welche die deutsche Presse dem Kabinett bereitet habe. Man finde es in Berlin skandalös, daß ein radikaler und Republikaner in das Ministerium eintreten könne. Ebenso werde in geschäftigem Ton die jüdische Abstammung des Premiers betont. Dies mache in Rom einen umso peinlicheren Eindruck, als Sonnino seit Jahren als unerschütterlicher, absoluter Dreibundsfreund bekannt sei, was leider nicht von allen Politikern Italiens gesagt werden könne.

Hamburg, 12. Febr. Im hiesigen Stadttheater geriet gestern Abend im 2. Akt der Götterdämmerung die Umhüllung des Scheinwerfers in Brand. Das Publikum bewachte sich eine starke Erregung, es beruhigte sich erst, als der Regisseur, der Direktor und ein Feuerhmann erklärten, daß keine Gefahr vorhanden sei.

Essen a. Ruhr, 11. Febr. Heute tagte hier eine Bergarbeiter-Konferenz. Nach längeren Beratungen wurde eine Resolution angenommen, die in 24 Punkten Änderungen zum Annapolisgesetzentwurf

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg.

31

„Es entspann sich ein lebhafter Verkehr zwischen uns, das heißt, ich besuchte, so oft es meine Zeit erlaubte, meinen Jugendfreund, der als Witwer mit seinem etwa zehnjährigen Tochterchen sehr zurückgezogen lebte. Professor Dauslow war ein interessanter, gemialer Mann, aber unpraktisch im höchsten Grade. Eine alte Wirtschafterin versah sein Hauswesen und sorgte für das leibliche Wohl der kleinen Marie. Wie deutlich schwebt mir das Bild dieses reizenden, lebhaften Kindes vor, mit den tiefen, blauen Augen und den blonden Locken, die, durch keine Kunst zu häubigen, ihr immer wieder in die Stirn fielen.“ Einen Augenblick hielt der Freiherr inne, dann fuhr er fort: „Zu mir, ihrem lieben Onkel Gebhardt, hatte die Kleine großes Vertrauen gefaßt, sie eilte mir entgegen, sobald sie meinen Schritt auf der Treppe erkannte; manches Bilderbuch, manches Raschwerk wanderte aus meiner Tasche in die Hand des überglücklichen Marietchens, und noch sehe ich ihr vor Freude gerötetes Gesichtchen, als sie mir zum Geburtstag ihre erste, kleine Handarbeit, einen Lampen-Unterleger, überreichte. So vergingen die Jahre! Aus dem Kinde wurde unter meinen Augen eine anmutige Jungfrau, und diese Wandlung wurde mir so recht klar, als sie mit an ihrem Einweihungstage in langem, schwarzseidenen Kleide und mit einem an ihr sonst ungewohnten Ernst auf den kindlichen Zügen entgegentrat. Die Art unseres Verkehrs wurde naturgemäß nach und nach eine andere. Sie nannte mich allerdings noch Onkel, doch wagte ich nicht mehr, wie früher, sie auf die Stirn zu küssen, und überlegte bei mir, wie ich wohl das vertrauliche „Du“ am geschicktesten in „Sie“ verwandeln könnte, doch kam ich nicht damit zu stande. Dagegen fühlte ich immer deutlicher, wie Marie meinem Herzen und Leben mit jedem Tage unentbehrlicher wurde.“

„Nache mich nicht aus, Hans! Ich, der damals schon reifere Mann, der bisher unangefochten an den größten Schönheiten vorbeigegangen war, der in dem Rufe stand, ein Weiberhaffer zu sein, fühlte plötzlich die Macht einer tiefen, alles durchdringenden Liebe. Was half es, daß ich mich einen Narren schalt, mir taufendmal sagte, daß ich wenig oder gar keine Hoffnung habe, wieder geliebt zu werden, was half es, daß ich tages-

lang mir unmal auferlegte, Marie nicht zu sehen, es war alles umsonst. Immer wieder zog es mich in ihre Nähe, immer wieder konnte ich mich an dem Glanze dieser Augen, die es mir angetan hatten. Da erkrankte Mariets Vater am Typhus. Tag und Nacht habe ich mit der Beistehen am Lager des leidenden Freundes zugebracht. Nur selten hatte dieser lichte Momente, einmal aber, als er die Augen aufschlug und mich neben seinem Kinde am Bette stehen sah, sagte er mit schwacher Stimme: „Verlaß sie nicht, Gebhardt!“

„O, wenn Marie mir das Recht geben wollte, für sie zu sorgen,“ rief ich in höchster Erregung, „mein Herz, mein ganzes Herz gehört ihr!“

Wie es dann gekommen war, wer vermag es zu sagen? Ich hatte die Arme ausgebreitet, Marie lag schluchzend an meiner Brust, ich nannte sie meine liebe, süße Braut und küßte ihr Augen und Mund!“

Hier verjagte dem alten Herrn die Stimme, doch raffte er sich zusammen und nach einigem Räuspern erzählte er weiter: „Am Tage darauf, nachdem er uns seinen Segen gegeben, entschlief Mariets Vater, wir weinten gemeinsam um ihn.“

Eine Tante meiner Braut, eine alte Frau von Burgen, zog zu ihr, und die Vorbereitungen zu unserer Vermählung wurden getroffen, nachdem die erste Zeit der Trauer vorüber war. Mit welcher Freude und Wärme schmeckte ich das Heim, in das ich die Geliebte als mein Weib einzuführen hoffte.“

Zwar wollte es mir zuweilen scheinen, als sei Marie stiller und blässer geworden, doch erklärte ich mir dies durch ihre Trauer um den Vater, den sie sehr geliebt hatte. Da kam ein Abend, an den ich ewig denken werde! Ich ging etwas früher als gewöhnlich nach dem Hause, das meine Braut mit ihrer Tante bewohnte, nach beendeten Dienste pflegte ich hier glückliche Stunden zu verbringen. Als ich klingelte und mir geöffnet wurde, drängte sich ein junger Herr flüchtig grüßend an mir vorbei und eilte hinaus. Es dämmerte bereits und ich sah nur so viel, daß er groß und sehr bräunnet war.

„Was hatten Ihr denn für Besuch?“ fragte ich völlig arglos meine Braut. Diese wurde rot und verlegen, als sie antwortete: „Es war Herr von Heinersdorf, ein Neffe meiner Tante. Nun erzählte die Tante, daß dieser Neffe sich seit einem halben Jahre in der Residenz aufhalte, wo er einen Arzt wegen eines Augenleidens konsultiert habe und eine Kur gebrauche.“ Der arme

Andwig fühlte sich so fremd hier, er hat mich daher öfter besucht, wird aber in den nächsten Tagen nach Wahren zurückreisen, wo er eine Herrschaft besitzt.“ Wie wunderbar ist's dachte ich, daß ich nie mit diesem Neffen hier zusammengetroffen bin, und daß Marie mir nie von seinen Besuchen bei der Tante erzählt hat? Doch äußerte ich diese Gedanken nicht und suchte die ganze Sache zu vergessen. Als wir uns an die'm Abend trennten, war Marie ganz ungewöhnlich weich gestimmt und so aufgeregt, wie ich sie noch nie gesehen. Ich hielt sie umschlungen, sie barg ihr Köpchen an meiner Brust und weinte still. Plötzlich legte sie beide Arme um meinen Hals und flüsterte: „Gebhardt, vergib mir alles, womit ich Dir jemals weh getan oder noch weh tun werde im Leben!“

„Was sollte ich Dir zu vergeben haben, mein Engel,“ rief ich, „Du machst mich ja so glücklich, ich habe Dir nur zu danken.“

Noch ein Kuß und ich rief mich los! Was nun folgte, liegt wie ein wüster, gräßlicher Traum vor mir, wenn ich daran zurückdenke. Am anderen Morgen berief ein Billeet der Tante mich zu sich.

Marie war in der Nacht mit jenem Schurken, dem Heinersdorf, entflohen; ein auf ihrem Schreibtisch zurückgelassener Brief flehte uns an, ihr nicht zu folgen, sie werde unmittelbar nach ihrer Ankunft in Wahren mit Heinersdorf getraut und bitte die Tante und mich, ihr zu vergeben und sie zu verzeihen. „Ich habe nicht anders gekonnt, es war stärker als ich!“ So endete ihr Schreiben, das ich in den zitternden Händen hielt und verständnislos anstarrte, und so endete der kurze Traum von Glück, den ich geträumt!“

„Mein armer, lieber Oheim!“ rief Hans tief erschüttert. „Du wirst es jetzt begreifen,“ fuhr der alte Herr nach einer Pause fort, „daß ich der Sonderling, der Einsiedler geworden bin, den Du vor mir siehst. Aber ich hoffe, mein lieber Sohn, Du wirst es ebenso erklärllich finden, daß ich Dich bitte, den Gedanken an eine Verbindung mit dieser Heinersdorfs aufzugeben. Ich kann unmöglich eine Tochter aus dieser Ehe als Deine Braut willkommen heißen.“

„Und doch, wie hart ist es,“ rief Hans schmerzhaft, „daß die Hände der Eltern also an Melanie und mir gefesselt werden soll. Ich fürchte, ich kann nicht von ihr lassen, Onkel!“



beantragt. Morgen wird über die Forderung eines Reichsberggesetzes beraten und Stellung zu der Lohnfrage genommen werden.

Leipzig, 10. Febr. Die Eröffnungskammer des Landgerichts beschloß, daß gegen den Redakteur Kressin wegen des Artikels „Alberintische Profile“, erschienen in der „Leipziger Volkszeitung“ und in der „Volkszeitung für das Rudolstadt“, Anklage wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zu erheben sei.

Darmstadt, 11. Febr. Dem sozialdemokratischen Stadtverordneten und Reichstagsabgeordneten Cramer, der sich durch eine Audienz beim Großherzog eine Verfolgung durch die Parteipresse zuzog und sich heute verantwortete, wurde von der hiesigen Parteiversammlung nach langer Debatte ein Nichttrauensvotum erteilt. Cramer wird freiwillig seine beiden Mandate niederlegen.

Darmstadt, 12. Febr. Der sozialdemokratische Abgeordnete Cramer legte als Antwort auf die gegen ihn gefaßte Resolution sein Reichs- und Landtagsmandat nieder.

Karlsruhe, 10. Febr. Die 1. Kammer genehmigte heute die Anforderungen für die Straße von Wolfach nach Rippoldsau und für das zweite Gleis der Strecke Osterburken-Redels. Eine kurze Beratung knüpfte sich an den Bericht der Kommission für Eingaben über die Art der Erledigung der vom letzten Landtag der Regierung überwiesenen Eingaben.

Karlsruhe, 10. Febr. Bei der Landtagswahl in Bruchsal-Stadt wurde Wiedemann (Zentrum) mit 1290 Stimmen gewählt gegen Hofmann, auf den 940 Stimmen entfielen. Das Resultat der Wahl in Bonndorf-Waldshut ist: Wittemann (Zentrum) mit 3295 Stimmen gewählt gegen Kriechele, für den 2620 Stimmen gezählt wurden.

Strasbourg, 10. Febr. In der Organisation der elsass-lothringischen Verwaltung steht eine bemerkenswerte Aenderung bevor. Ein häßliches Ueberbleibsel aus der Zeit der französischen Polizeiherrschaft und deutschen Diktatur, die Kantonalpolizeikommissare, sollen nunmehr abgeschafft werden.

Rom, 11. Febr. Der am 21. Sept. 9104 in Ballombrosa paraphierte Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Italien- und Oesterreich-Ungarn ist heute unterzeichnet worden. In ihm heißt es u. a., daß Streitigkeiten einem Schiedsgericht unterbreitet werden.

London, 12. Febr. Nach Nachrichten aus Venezuela ist dort die Lage unerschüttert. Es herrscht eine strenge Censur. Die Haltung des ersten Vizepräsidenten Gomez ist zweifelhaft, er soll sich für den Fall einer französischen Blockade mit revolutionären Plänen tragen. Auch von dem 2. Vizepräsidenten Belutini behauptet man, daß er ein geheimes Abkommen mit Frankreich getroffen habe. Die Gesamtstärke der Armee beträgt 8000 Mann. Frankreich würde im Fall eines Kampfes gegen Präsident Castro die Unterstützung fast der ganzen Bevölkerung finden.

London, 10. Febr. In Tokio erhält sich das Gerücht, daß nach dem Abschluß der chinesisch-russischen Verhandlungen China die Rückgabe Weihaiwei verlangen wird.

Hongkong, 11. Febr. (Neuermeldung.) Nach einem Telegramm aus Kanton wird die dort beobachtete fremde feindliche Stimmung auf die positive Haltung des Vizekönigs gegenüber den Vorstellungen des Konsularkorps zurückgeführt. Große Ueberraschung hätten in Kanton weit verbreitete Flugblätter verursacht, in denen das Volk aufgefordert wird zusammenzutreten, und den Vizekönig zu vertreiben.

Der Oberfeuerwehrmann Ebert in München ermordete seine Geliebte. Das Motiv ist Eifersucht. Der Täter ist flüchtig.

Der flüchtige Leipziger Einbrecher Günther hat die 13 gestohlenen Aktien der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt bei einem Bankgeschäft in Leipzig verkauft und 8200 Mark als Abschlagszahlung erhalten. Da er noch 1000 Mark in bar erbeutete, verfügt er über mehr als 9000 Mark. Der Einbruch ist am Montag geschehen und erst am Donnerstag entdeckt worden, sodas Günther einen beträchtlichen Vorsprung hat.

Die Genidstarre dehnt sich im Landkreis Duisburg trotz aller Gegenmaßregeln aus. Bisher wurden 48 Erkrankungen und 22 Todesfälle amtlich gemeldet.

Das verhaftete Dienstmädchen des Oberregierungsrats Seidel in Trier hat vor dem Untersuchungsrichter gestanden, das einzige Kind seines Dienstherrn mit Salzsäure wegen verweigerten Urlaubs vergiftet zu haben.

Der Raubmörder Hennig in Berlin ist noch immer nicht gefunden. Es sind jetzt alle Eisenbahnbeamten mit Photographien Hennigs versehen worden, weil durch die Mitwirkung eines Bahnbeamten im vorletzten Jahre das Raubverpaar Huber aus München festgenommen worden ist. Wie das Berl. Tagebl. erzählt, hat der Minister des Innern, zu dessen Ressort die Berliner Polizei gehört, einen ausführlichen Bericht über die Hennig-Affäre eingefordert. Auch der Kaiser hat sich, wie verlautet, bereits über diesen modernsten Kriminalroman Vortrag halten lassen.

Referendar Hellingner, der als Beamter der Hebelberger Staatsanwaltschaft nach Niva gereist war, um dort die Untersuchung gegen den des Raubs orts an dem Schotten Reib verdächtigen Zippel zu führen, hat bei einer Hausdurchsuchung in Niva die sämtlichen Kleidungsstücke die Reib am Tage seines Verschwindens trug, gefunden und mitgebracht.

In der Umgebung von Palermo brannte eine Mühle ab, die täglich 12000 Zentner Mehl erzeugte. Das Feuer zerstörte das ganze Gebäude und die gefüllten Speicher, der Schaden beträgt 3 Millionen Lire.

Die Marokko-Konferenz.

Algier, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der Konferenz wurde das von der Kommission fertiggestellte, aus 20 Artikeln bestehende Zollprojekt beraten und die Antwort des Sultans auf die Beschlüsse in der Waffeneinfuhrfrage verlesen,

ohne daß es zu einer Beschlußfassung kam. Die Menge der behandelten Einzelheiten machte eine eingehende Uebersetzung für die marokkanischen Vertreter notwendig; aus diesem Grund konnten die Arbeiten nicht weiter gefördert werden.

Berlin, 12. Febr. Wie das Berl. Tagebl. aus Algier meldet, befürchtet man dort infolge der intransigenten Haltung der französischen Vertreter einen baldigen Abbruch der Verhandlungen. In diesem Fall würde dann eben alles beim Alten bleiben, wie vor Abschluß der Verträge.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) Mit Jsaak Witboi, dem Sohn und Nachfolger Hendriks, haben sich, wie nunmehr feststeht, 76 Leute, darunter 40 Männer mit 19 Gewehren, gestellt. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug am 5. Febr. 13040, (10640 Hereros, worunter 2730 Männer, und 2300 Potentotten, worunter 730 Männer). In der Walfischbaischiffen sich am 29. Januar 198 Hereros, darunter Kapitän Michael von Omaruru mit 82 Männern ein; sie sind als Minenarbeiter nach Kapstadt angeworben. Der Abtransport der zur Zeit in Gibeon und Keetmanshoop befindlichen, am Krieg beteiligt gewesenen Witbois und Feldschendragers nach Windhuk hat begonnen. Die Ueberführung dieser Leute nach dem Norden ist aus politischen Gründen, hauptsächlich aber wegen der im Süden bestehenden Verpflegungsschwierigkeiten erforderlich.

Die Turuden in Rußland.

Ein neues Attentat.

Auf den wegen seiner Strenge gefürchteten Kommandeur der Schwarzen-See-Flotte, Admiral Tschuchnin, ist in Sewastopol ein Attentat verübt worden. Es wird darüber vom Samstag berichtet: Eine Angehörige der revolutionären Partei, Frau Kruschinka, hat ein Attentat auf den Admiral Tschuchnin verübt. Die Frau wurde von Soldaten erschossen, der Admiral ist verletzt. Wie die Blätter aus Sewastopol melden, hatte sich die Frau, die den Admiral Tschuchnin zu ermorden versuchte, als die Tochter des Admirals aus Petersburg ausgegeben und erschien im Palais Tschuchnins, um angeblich ein Bittgesuch zu überreichen.

Wie vom 12. aus Sewastopol gemeldet wird, gibt das Befinden des Admirals Tschuchnin Hoffnung auf Wiederherstellung, da die Kugel keine ebleren Teile verletzt hat und von einer Operation abgesehen werden kann.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 10. Febr. Präsident Payer eröffnet die 140. Sitzung um 9^{1/4} Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung über die Anfrage des Zentrums: Klagen über die Einkommenssteuer-einschätzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Präsident Payer: Anlässlich der Beratungen der letzten Woche hat die Frage, wie es mit dem etwaigen Stimmrecht des Präsidenten bei einer Abstimmung über eine Verfassungsänderung zu halten sei, mehrfach Veranlassung zu Unterredungen und Erörterungen gegeben. Es wäre deshalb zweckmäßig, die Frage jetzt schon in ruhiger Zeit einer Entscheidung zuzuführen. Ich möchte vorschlagen, daß wir unsere staatsrechtliche Kommission beauftragen, diese Frage zu prüfen, um dem Hause darüber Bericht zu erstatten. Das Haus ist einverstanden. Man tritt in die Tagesordnung ein.

Schmid-Befigheim (Sp.): Die Worte des Ministers werden im Land auch in den Kreisen, die nicht ganz zufrieden sind, beruhigend wirken; namentlich werde auch gern gehört werden, daß das Ergebnis der Steuer ein so befriedigendes sei. Das Steuergeschäft an sich wirke verstimmend und nicht jeder Beamte verstehe, dem Auskunst wünschenden Publikum mit Ruhe und Freundlichkeit entgegenzukommen, aber derartige Ausnahmefälle nehme er nicht so tragisch. Vom Ministerisch habe man gehört, daß eine Menge von Vorchriften und Erlässen hinausgegeben worden seien an die Ämter, so daß es also an genügender Instruierung nicht gefehlt habe. Aber es seien eben doch nicht alle Beamten so praktisch veranlagt, daß es nicht im einzelnen doch zu Mißständen hätte führen können. Man habe eine Heranziehung der Ortsvorsteher zum Einschätzungsgeschäft gewünscht, allein es komme doch vor, daß diese in die Verhältnisse ihrer Gemeinden nicht vollständig eingelebt seien, und in solchen Fällen müsse man zu Ortschätzern solche Männer wählen, denen alle Verhältnisse in der Gemeinde genau bekannt seien. Redner anerkennt im folgenden u. a., daß die Oberträge bei den Einschätzungen nicht zu hoch berechnet worden seien. Die Einschätzung der kleinen Gewerbetreibenden sei oft mangels genügender Buchführung nicht leicht und diesen könnte deshalb nicht oft genug eine solche Buchführung empfohlen werden. Eine gute Folge habe die Einschätzung gezeigt bei den Großindustriellen. Hier habe die neue Steuer erzweizerisch gewirkt, es sei bei Zugrundelegung der von diesen abgegebenen Jassionen zutage getreten, daß deren Steuerlasten auch früher schon nicht zu hoch gewesen sei. Bei den Einkommen aus Dienst und Beruf habe sich bei der Einschätzung bei den Arbeitern zunächst viel Erregung gezeigt, aber diese habe sich gelegt, weil diese allmählich haben, daß die neue Steuer etwas genauer rechne als die seitherige. Drückend werde aber empfunden, daß der Nebenverdienst der Frau, der oft mit großer Mühe erworben werde, zu dem Verdienst des Mannes hinzugezogen werden müsse. Die Abzugsfähigkeit der Schulzinsen und die Ermäßigung bei größerer Kinderzahl sei anerkannt worden, vielleicht könnte aber in der Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Steuerpflichtigen noch etwas weiter gegangen werden. Die Abzugsfähigkeit der staatlichen Ertragssteuern sei praktisch nicht zur Geltung gekommen und es könne sich fragen, ob diese Bestimmung nicht wieder aus dem Gesetz entfernt werden soll. Was die verschiedenen amtlichen Er-

hebungen anbelange, so habe er gehört, daß vielfach Steuerwächter mit der Erforschung der Gläubiger der Steuerpflichtigen beauftragt worden seien; das halte er nicht für richtig, das sei ausschließlich Sache der Einschätzungskommission. Im übrigen hoffe er, daß dieses Jahr viele der seitherigen Beschwerden über die Durchführung des Gesetzes wegfallen.

Dambacher (Z.) will seine Erfahrungen wiedergeben. Erhebliche Beschwerden aus seinem Bezirk liegen nicht vor. Das erste Jahr sei eben ein Probejahr für Behörden und Steuerzahler gewesen. Im allgemeinen sollten die Kommissionen noch mehr die Ortschätzer hören. Eine Reduktion der Sätze für die Landwirtschaft erscheine ihm dringend notwendig, damit die Absicht des Gesetzes wirklich zur Geltung komme.

Krug (Z.) erklärt ebenfalls, daß in seinem Bezirk über wesentliche Ungleichheiten nicht geklagt worden sei. Bis sich das Gesetz ganz eingelebt habe, werde man immerhin 2-3 Jahre brauchen.

Speth (Z.) schließt aus der geringen Zahl der eingelaufenen Beschwerden, daß der württ. Steuerzahler sehr gutartig sei, wenn er nun doch Krach mache, müssen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein. Er empfiehlt Finanzoberbeamte zur Abhaltung von Versammlungen hinauszuweisen. Für den Schulzinsabzug könnte den Steuerzahlern ein Formular in die Hand gegeben werden. Präsident v. Zeller erwidert auf einige Bemerkungen der Vorredner.

Keil (Soz.) betont, daß seine Vermutung sich bestätigt habe, wonach das neue Steuergesetz nicht bloß eine gerechtere Verteilung der Lasten, sondern auch eine Steigerung der Einnahmen habe bringen sollen. Das Grundprinzip des Einkommenssteuergesetzes sei gerecht, aber die Ausführung und insbesondere die Durchführung habe große Mängel. Die hohen Einkommen seien vielzulehr geschont, bei der Einschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke hätten nicht die Katasterbeträge zu Grunde gelegt werden sollen. Besondere Unzufriedenheit herrsche in Arbeiterkreisen. Saisonarbeit, Krankheitsperioden, große Kinderzahl usw. seien vielfach nicht berücksichtigt worden. Ein im Gesetz liegender Mangel sei, daß das Einkommen von Mann und Frau einfach für die Besteuerung zusammen gerechnet werde. Beim Wegfall der Ertragssteuern in 5 Jahren solle neben der progressiven Einkommenssteuer eine progressive Vermögenssteuer eingeführt werden.

Reihling (Sp.) und Kehler (Z.) bringen Wünsche aus ihren Bezirken vor.

Locher (Z.) weist darauf hin, daß in seinem Bezirk das neue Gesetz nicht mehr Beschwerden gebracht habe, als sie auch im alten Steuergesetz zu Tage getreten seien. Die Orts- und Bezirksschätzer müssen ihre Aufgabe recht verstehen, dann werden die Beschwerden allmählich verschwinden. Es habe vielfach an einer rechtzeitigen Instruierung gefehlt.

Präsident v. Zeller erwidert auf die einzelnen Vorwürfe Lochers und bittet ihm Einzelfälle mitzuteilen, damit dieselben untersucht werden können.

Maier-Kottweil (Z.) bittet den Ministerialrat Pistorius, ihm mitzuteilen, ob der von ihm gestern angeführte Beschwerdefall gegen einen Schätzer Maier aus dem Bezirk Kottweil sich auf ihn (Redner) beziehe.

Kembold-Gmünd (Z.): Ein Teil der Klagen habe sich als unbegründet herausgestellt, ein Teil sei erklart worden, der erste Teil der Anfrage sei damit erledigt; man dürfe hoffen, daß die gerügten Mängel tunlichst beseitigt werden. Aus Keils Rede schloß er, daß in den Kreisen der Sozialdemokratie die Entrüstung über das Gesetz nicht so groß sei. Dasselbe könne er auch von den dem Zentrum angehörenden Arbeitern sagen. Dem Gedanken der Ersetzung der Ertragssteuern durch eine Vermögenssteuer könne erst näher getreten werden, wenn über die Wirkungen der jetzigen Reform genaue statistische Mitteilungen vorliegen.

Ministerialrat Dr. Pistorius sagt, solche statistische Ermittlungen seien bereits angeordnet und werden nach ihrer Fertigstellung der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Behauptung Keils, daß in Württemberg die Staats- und Gemeindesteuer zusammen bei den höchsten Einkommen kleiner sei, als in anderen Bundesstaaten, sei nicht richtig, Redner weist dies zahlenmäßig nach. Der Beschwerde, von der der Abg. Maier gesprochen habe, lege die Regierung keine Bedeutung bei. Ihm habe auch jede persönliche Spitze ferngelegen.

Da noch 7 Redner sich zum Wort gemeldet haben, wird um 1/2 Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag nachm. 3 Uhr. Tagesordnung: Wahl eines Mitgliedes in die Staatsrechtliche Kommission an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Cleß. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung, erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Handels- und Gewerbebesuchen.

Stuttgart, 12. Febr. Die Kammer der Standesherrn hat an Stelle des zum Präsidenten der bayerischen Reichsratskammer gewählten Fürsten von Löwenstein mit 23 Stimmen den Fürsten Hohenlohe-Bartenstein zum Vize-Präsidenten gewählt. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen wurde das Berggesetz gegen die Stimme des Fürsten Hohenlohe-Waldenburg angenommen.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Uebertragen: Die Stelle des ersten Assistenten und zweiten Lehrers an der Landesoberrealschule dem zweiten Assistenten Dr. Pfeiffer.

Ernennung: Gerichtsschreiber Hammer, Hilfsrichter in Heilbronn, zum Amtsrichter in Maulbronn.

Bertrag: Die Telegraphisten Hartmann bei dem Telegraphenamt Stuttgart zum Postamt Nr. 1 in Dellbrunn und Bogt; bei dem Telegraphenamt Stuttgart zum Postamt Nr. 1 Ulm.

In den Ruhestand versetzt: Oberamtsrichter Saller in Rimpfen.

Die Gemeindeform. Die Kommission der Ersten Kammer für Gegenstände der inneren Verwaltung hat gegen ihren Bericht über die Gemeindeform im Druck herausgegeben. Der Gesamtbericht, der vom Ministerialdirektor von Fern erstattet ist, umfasst 440 Seiten. Es sind an den Beschlüssen der Abgeordnetenkommission eine große Anzahl von Abänderungen beantragt, die jedoch meistens redaktioneller Na-

kur oder doch von keiner erheblichen Bedeutung sind. Beigetreten ist die Kommission der Ersten Kammer den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung in der Klassifizierung der Gemeinden, der Beibehaltung des Bürgerausschusses und der Einschränkung des Rechts der Initiative an denselben, der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, der Ablehnung der Magistratsverfassung für die großen Städte, der Erweiterung der Mitgliederzahl der bürgerlichen Kollegien in den großen und mittleren Städten und der Einführung des Proporz für die Wahl der Mitglieder der bürgerlichen Kollegien in den mittleren und großen Städten. Dagegen werden von der Kommission zwei wichtige Änderungen bezüglich der Genehmigung der von den Gemeinden zu errichtenden Ortsstatuten und der Wahl der Ortsvorsteher an den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlung vorgenommen. Während diese gegen die Errichtung von Ortsstatuten dem neu zu errichtenden Bezirk, also einer Selbstverwaltungsbehörde, nur ein engbegrenztes Einspruchsrecht zugesprochen wird, beantragt die Kommission der Ersten Kammer, entsprechend der Haltung der Regierung, der Kreisregierung, also einer rein staatlichen Verwaltungsbehörde, ein volles Genehmigungsrecht und zwar nicht bloß bei Errichtung, sondern auch bei Aufhebung von Ortsstatuten zu erteilen. Bezüglich der Wahl der Ortsvorsteher hatte die Abgeordnetenversammlung beschlossen, daß bei der Wiederwahl eines unmittelbar nach Ablauf seiner Amtsperiode wiedergewählten Ortsvorstehers die Regierung die Bestätigung vor dann versagen könne, wenn der Disziplinarrichter für Körperschaftsbeamte ihn für untauglich zur Bekleidung des Amtes erklärt habe. Die Kommission beantragt jedoch, der Regierung das von ihr verlangte Bestätigungsrecht auch in solchen Fällen unbeschränkt zu geben. Nur darin hat sie der Abgeordnetenversammlung beigestimmt, daß in solchen Fällen zuvor ein Gutachten des Bezirks einzuholen ist. Bezüglich dieser beiden schwerwiegenden Gesetzespunkte wird es vermutlich noch zu lebhaften Debatten in den beiden Kammern kommen. Auch dem fast einstimmig gefassten Beschluß der Zweiten Kammer, daß die nach dem 1. Januar 1905 gewählten Ortsvorsteher nicht mehr auf Lebenszeit gewählt sind, ist die Kommission nicht beigetreten, beantragt vielmehr, diesen Zeitpunkt erst mit der Verkündung des Gesetzes eintreten zu lassen. Von Bedeutung ist auch der Antrag, daß die von der Zweiten Kammer beschlossene Herabsetzung der zur Erwerbung des Bürgerrechts und damit des Gemeinbewohners zu entrichtenden Gebühren auf 2 Mark von der Kommission wieder gestrichen worden ist. Am Schluß ihres Berichtes beantragt die Kommission, die Regierung zu ersuchen, daß sie der gesetzlichen Uebernahme einzelner Teile der Polizei in den großen Städten in unmittelbarer Verwaltung des Staates gegen einen von der Gemeinde zu leistenden angemessenen Kostenbetrag näher treten möge. Auch dieser Antrag dürfte in der Zweiten Kammer auf lebhaften Widerspruch stoßen. Die Beratung der Gemeindeordnung im Plenum der Ersten Kammer wird voraussichtlich Ende der nächsten Woche beginnen.

Stuttgart, 12. Febr. Gutem Vernehmen nach trägt sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken, den Volksschülern mit Rücksicht auf die oft weiten Wege zur Schule morgens in den Schulhäusern vor Schulbeginn ein warmes Frühstück verabreichen zu lassen. Die Kosten dürften etwa 17—18000 M. betragen. Die Lehrer stehen diesem Plan sympathisch gegenüber.

Tübingen, 9. Febr. Das suspendierte Korps „Frankonia“ hat, um die Zurücknahme seiner Maßregelung zu erreichen, sich durch eine Auffeher erregende, ungewöhnliche Publikation an die Öffentlichkeit gewandt. Im „Schwäb. Merkur“ veröffentlicht der Bevollmächtigte des Korps, Rechtsanwalt Klemmeyer in Stuttgart, zwei Aeußerungen, das Erkenntnis der akadem. Disziplinarkommission und seine Beschwerdeführung an den akad. Senat. Zur weiteren Orientierung fügt der Anwalt der A. S. des Korps ist, den seinerseits festgestellten „Tatbestand“ mit bei. Darnach raten 4 Korpsburgen eines Sonntags im Dezember die Mäße ab und legten „Gummel“ an, d. h. sie setzten Hut oder Sportmütze auf, wodurch sie dokumentieren wollen, daß das Korps heute für ihr Beginnen nicht verantwortlich sei. Zunächst heften sie ihren harmlosen Hund auf das Publikum, dann Verweigerung des Namens gegenüber dem Schutzmann und Rabau auf der Postzeitung. In einem Café belästigen sie sodann eine Gesellschaft Bürger, schlagen etwa eine Viertelstunde lang an die Wand des von den Bürgern besetzten Zimmers. Mit einem gekauften Lorbeerbaum begeben sie sich sodann in ein anderes Lokal, schleppen den Baum an den Zweigen und stellen ihn auf einen Tisch. Schließlich gießt einer von seiner Wohnung aus auf einen Schutzmann ein Glas Wasser und beleidigt ihn. Der Rektor der Universität erklärt gegen diese Veröffentlichung in der „Tübinger Chronik“, daß er sich eines Verstoßes gegen die herrschende Gepflogenheit schuldig machen würde, wenn er im gegenwärtigen Augenblick auf ihren Inhalt näher einginge. Er begnüge sich deshalb mit der Bemerkung, daß die Darstellung des Tatbestandes weder als erschöpfend noch als richtig anerkannt werden könne. Wir können auch unsererseits bekräftigen, daß die Vorgänge, die schließlich zur Anwendung der schweren Strafe führten, sich anders zugetragen haben und die Maßregel hier allgemein verstanden und gebilligt wird. Nach der Entscheidung des Senats dürfte wohl eine authentische Darstellung der Vorfälle erfolgen.

In Altbach bei Balingen wurde am Samstag nachmittag der 80jährige Italiener Dune Furfasi verhaftet. Derselbe war von Dünk in Kärnten aus von den Behörden wegen eines im November vorigen Jahres daselbst verübten Raubmordes verfolgt worden. Der Verhaftete wurde dem königlichen Amtsgericht in Tübingen eingeliefert.

Bei Sprengungen im Kalkwerk bei Lorchingen bei Ulm wurde der 20 Jahre alte G. Rägele von Hernadt von einem Felsstück an den Kopf getroffen. Er starb nach kürzerer Zeit an der erlittenen Schädelzertrümmerung.

Auf dem Bahnhof in Balingen sind in der letzten Zeit verschiedene Diebstähle an Güterstücken, die Schuhwaren, Handschuhe usw. enthielten, ausgeführt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Gerihtsfaal.

Dortmund, 12. Febr. Das Pferd mit der elektrischen Batterie. Peitsche und Sporen sind gar zu gewöhnliche Hilfsmittel, um ein Pferd zur äußersten Anspannung seiner Kräfte zu veranlassen, dachte der Fährhändler Adolf Gopen in Düsseldorf; deshalb entschloß er sich, bei seinem Rennpferd Assure, das nicht mehr ganz auf der Höhe war, die „neuesten wissenschaftlichen Erfindungen“ auf diesem Gebiete anzuwenden. Er ließ also einen kleinen elektrischen Apparat mit einer Trockenbatterie anfertigen und heimlich im Sattel anbringen. Die Drähte führten nach dem Schwanz und wurden hier durch einen Gummiring festgehalten. Seinen Jockey Franz Plabeder aus Aachen instruierte er entsprechend, und so gelang es ihm, auf dem Rennen des Dortmunder Rennvereins am 2. Juni 1904 mit dem Pferde den ersten Preis zu erringen. Durch einen Druck auf einen Knopf war der elektrische Strom nach dem Schwanz des Pferdes geleitet worden, und in wahnwitziger Angst hatte es alle Kräfte angespannt, um dem Schmerz zu entkommen. Dem Besitzer und dem Jockey gelang es indessen nicht, die sinnreiche Vorrichtung vor den Schiedsrichtern zu verheimlichen. Das Pferd wurde disqualifiziert und der erste Preis fiel dem zweiten Pferde zu. Das Landgericht Dortmund hat am 29. Mai v. J. Gopen und Plabeder wegen versuchten Betruges verurteilt, den ersten zu 600, den anderen zu 100 Mark Geldstrafe. — In ihrer Revision suchten die Angeklagten darzulegen, daß ein Betrug von ihnen nicht hätte begangen werden können, da es sich beim Rennen um eine Wette handelte und der Gewinnanspruch nicht lagbar sei. — Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

Kunst und Wissenschaft.

Friedrichshafen, 12. Febr. Graf Zeppelin soll, wie man hört, einen dritten Ballon zu bauen beabsichtigen.

München, 10. Febr. Die Mitteilung des „Bayerischen Kurier“ von dem eingereichten Entlassungsgesuch des Hoftheaterintendanten Oberst von Spelbel wird der Fr. Ztg. als überholt bezeichnet. Herr von Spelbel hatte wegen der Affäre Bahr schon vor 14 Tagen sein Entlassungsgesuch eingereicht, der Prinzregent hat es ihm aber sofort wieder ablehnend zurückgegeben und ihn mit Gemahlin andern Tags zur Tafel geladen. Der Prinzregent hat ihm nur gesagt, er solle die Angelegenheit mit Bahr zu ordnen suchen. Der Vorschlag über die Abfindung Bahrs liegt zur Zeit beim Prinzregenten.

Vermischtes.

Die vier F.

Wie der Fr. Z. aus Straßburg geschrieben wird, hielt Theobald Ziegler, den zu seinem 60. Geburtstag seine Hörer lebhaft und herzlich feierten, eine zündende Dankrede. Des Studenten Wohl und Wehe, so führte er aus, sei ihm immer Herzenssache gewesen. Das solle auch in Zukunft so bleiben. Drei Untugenden müßten besonders bekämpft werden, um mit Fichte zu reden: Faulheit, Feigheit und Falschheit. Er habe sich in seinem Leben immer bestrebt, nicht faul, nicht feige, nicht falsch zu sein, und empfehle das ganz besonders seinen Schülern. Als ein viertes bedeutsames F fügte er die Freiheit hinzu, insbesondere die akademische Freiheit; die Freiheit zu lehren und, fügte Ziegler mit erhobener Stimme hinzu, die Freiheit zu lernen. Für diese Freiheit sei er immer mit Freude eingetreten, für sie werde er auch weiterhin streiten. Stürmische Zustimmung folgte diesen Worten.

Vom Trinkgeldmarkt.

Welche ungeheure Summe von Casébesuchern alljährlich an Trinkgeldern verausgabt wird, zeigt, wie der „Frankische Kurier“ mitteilt, die interessante Statistik, die der Gastronomische Gehilfenverband soeben über die Arbeitsverhältnisse der Kellner in den Berliner Caséhäusern aufgestellt hat. In den Berliner Casés erhalten die Kellner wie bekannt, nicht nur keine Bezahlung, sondern sie müssen von ihren Trinkgeldern noch einen großen Teil an den Wirt abliefern oder in Form von „Bruchgeld“ usw. dafür den Prinzipal entschädigen, daß sie in seinem Lokal bedienen dürfen. Wie aus der sehr gewissenhaft zusammengestellten Statistik hervorgeht, werden von den Kaffeehausangestellten auf diese Weise in den circa 60 größeren Casés jährlich 847764 Mark, also mehr als dreiviertel Millionen an die Prinzipale gezahlt. Dabei müssen sich die Kellner überall aus eigenen Mitteln selbst beschäftigen; nur in wenigen Fällen machen die jüngeren Kellner, die sogenannten Zuträger, davon eine Ausnahme. Die Statistik führt folgendes aus: In vier großen Casés (Bauer, National, Red und Hansa) müssen die Zahlkellner täglich von ihrer ganzen Lösung 5 Prozent an den Wirt zahlen; eine tägliche Steuer, die zwischen 50 und 10 M. schwankt. Außerdem zahlen die Zahlkellner jedem ihrer Zuträger täglich 2 Mark, und auf jeden Zahlkellner kommen zwei bis drei Zuträger. 4 Prozent Zuschlag von der erzielten Tageslösung erheben in 15 Kaffeehäusern die Wirte von den Zahlkellnern. In 5 Casés wurden 3 Prozent, in 38 Casés 2 Prozent Zuschlag von den Zahlkellnern erhoben. Außer den Prozenten muß der Zahlkellner in 2 Casés noch „Bruchgeld“ an den Wirt bezahlen, und in 2 Kaffeehäusern wird jedem Kellner täglich 1 Mark Bruchgeld abgenommen. Auch für gelieferte Wäsche muß der Kellner den Wirt entschädigen, und zwar in einem Casé mit 30 Pfennig und in acht Casés mit 60 Pfennig täglich. Alle diese Steuern muß der Kellner aus den Trinkgeldern bestreiten. Dabei herrscht noch ein Wettlauf um solche Stellen, und wer Zahlkellner werden will, muß an den Stellenvermittler Gebühren von 80 bis 300 Mark bezahlen. Bei Revierkellnern be-

trägt die Gebühr 10 bis 50 Mark und bei Zuträgern 6 bis 10 Mark. Der Kaffeehausbesitzer zieht seinen Gewinn ferner aus der Verpachtung der Toilettenräume, Garderobe, Postkarten- und Blumenverkauf.

Die Auktion Alexander Meyers Sohn.

Man berichtet der Fr. Ztg. aus Berlin vom 5. ds.: Heute hat die großes Aufsehen erregende Versteigerung von Handschriften aus dem Nachlasse des Bankiers Alexander Meyer-Sohn in Berlin, und zwar des zweiten Teiles der Sammlung begonnen. Es kamen von Gottlieb Ephraim Lessing drei Briefe unter den Hammer. Deren erster, in dem Lessing mitteilt, „daher ich vor allem, was Schreiben heißt, eine ordentliche Wasserseife, wenn ich es so nennen darf, habe...“ wurde mit 1900 Mark, der zweite, über „Emilia Galotti“ mit 1555 und ein dritter nur etwas über eine Seite länger an Heyne in Göttingen mit 1950 Mark bezahlt. Eine Originalsilhouette des Dichters brachte es auf 250 M. Ein Brief von Lessings Vater an seinen Sohn wurde auf 1050 Mark und einer von seiner Mutter auf 1110 Mark gesteigert. Eine einzige Seite von Moses Mendelssohn — allerdings ein schönes und seltenes Autograph — kam auf 255 Mark. Der Steigerungspreis für das Manuskript von Platen „Der gläserne Pantoffel“ wurde 275 Mark. Ein Brief Rückerts über Goethe, „den alten Prometheus“, und Frau v. Staël „die französische Meise“ mit einem langen Bericht am Ende erzielte 82 Mark, ein Brief von Schenkendorf über die Gründung einer neuen Zeitschrift, als Fortsetzung der „Besta“, 66 Mark. Ein Brief von Schillers Vater, der sich zwar über den Erfolg des „Don Karlos“ freut, es aber lieber gesehen hätte, wenn sein Sohn im Lande geblieben wäre, da er doch dann wahrscheinlich in einer Stellung als Physikus versorgt wäre, kam auf 455 Mark; ein Brief von Schillers Mutter, die allen Segen des Himmels auf ihre Kinder, insbesondere ihren Sohn herabrufte, wurde sogar mit 630 Mark bezahlt. Von Friedrich Schiller selber kamen 37 Briefe — alle eigenhändig — zur Auktion. Die Preise waren je nach Umfang, Erhaltung — allerdings sind die allermeisten, wie alle Stücke der Sammlung prächtig erhalten — sehr verschieden. Während einige kleinere, unbedeutende Stücke schon für 120 bis 200 Mark ihren neuen Besitzer fanden, wurden die wichtigen wesentlich höher gesteigert. So ein 8 Seiten langes Schreiben an Körner über die Künstler auf 681 Mark, Briefe an Zelter auf 450 und 480 Mark. Die höchsten Preise unter den Schillerbriefen erzielten zwei an Körner gerichtete (910 und 920 M.). Der erste spricht über sein Verhältnis mit Lotzchen, aber das der Herzog selber die Stein sondiert habe, und der zweite über seinen Aufenthalt in Schwaben, wo er die meisten seiner Jugendfreunde verbauert wiedergefunden hat. So kam allein für die Schillerbriefe die stattliche Summe von etwa 14000 Mark zusammen. Es sei besonders erwähnt, daß das Klopstockhaus in Queblinburg, das Schillerarchiv und die Wiener Stadtbibliothek zu den eifrigsten Käufern gehörten.

— Berechtigtes Verlangen. Theaterkauffierer (als nach dem ersten Akt eines sehr miserablen Stückes das Publikum die Kasse stürmt): „Wie können Sie Ihr Entree zurückverlangen, mein Herr, Sie haben doch ein Freibillett!“ — Herr: „Run, dann will ich... Schmerzensge Id!“

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 11. Febr. Der Aufsichtsrat der Württ. Notenbank hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der auf Samstag, 17. März, festgesetzten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 % für das Jahr 1905 vorzuschlagen.

Tübingen, 9. Februar. Die jährliche Hauptversammlung der Schlachthausgesellschaft wurde in der Schlachthauswirtschaft gehalten. Der Rechenschaftsbericht lieferte keine erfreuliche Mitteilungen, Infolge der hohen Fleischpreise sind etwa 600 Schweine weniger geschlachtet worden als in früheren Jahren.

Stuttgart, 10. Febr. Markts- und Baden-Preise. 1 Pfund Ochsenfleisch 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00, 101.00, 102.00, 103.00, 104.00, 105.00, 106.00, 107.00, 108.00, 109.00, 110.00, 111.00, 112.00, 113.00, 114.00, 115.00, 116.00, 117.00, 118.00, 119.00, 120.00, 121.00, 122.00, 123.00, 124.00, 125.00, 126.00, 127.00, 128.00, 129.00, 130.00, 131.00, 132.00, 133.00, 134.00, 135.00, 136.00, 137.00, 138.00, 139.00, 140.00, 141.00, 142.00, 143.00, 144.00, 145.00, 146.00, 147.00, 148.00, 149.00, 150.00, 151.00, 152.00, 153.00, 154.00, 155.00, 156.00, 157.00, 158.00, 159.00, 160.00, 161.00, 162.00, 163.00, 164.00, 165.00, 166.00, 167.00, 168.00, 169.00, 170.00, 171.00, 172.00, 173.00, 174.00, 175.00, 176.00, 177.00, 178.00, 179.00, 180.00, 181.00, 182.00, 183.00, 184.00, 185.00, 186.00, 187.00, 188.00, 189.00, 190.00, 191.00, 192.00, 193.00, 194.00, 195.00, 196.00, 197.00, 198.00, 199.00, 200.00, 201.00, 202.00, 203.00, 204.00, 205.00, 206.00, 207.00, 208.00, 209.00, 210.00, 211.00, 212.00, 213.00, 214.00, 215.00, 216.00, 217.00, 218.00, 219.00, 220.00, 221.00, 222.00, 223.00, 224.00, 225.00, 226.00, 227.00, 228.00, 229.00, 230.00, 231.00, 232.00, 233.00, 234.00, 235.00, 236.00, 237.00, 238.00, 239.00, 240.00, 241.00, 242.00, 243.00, 244.00, 245.00, 246.00, 247.00, 248.00, 249.00, 250.00, 251.00, 252.00, 253.00, 254.00, 255.00, 256.00, 257.00, 258.00, 259.00, 260.00, 261.00, 262.00, 263.00, 264.00, 265.00, 266.00, 267.00, 268.00, 269.00, 270.00, 271.00, 272.00, 273.00, 274.00, 275.00, 276.00, 277.00, 278.00, 279.00, 280.00, 281.00, 282.00, 283.00, 284.00, 285.00, 286.00, 287.00, 288.00, 289.00, 290.00, 291.00, 292.00, 293.00, 294.00, 295.00, 296.00, 297.00, 298.00, 299.00, 300.00, 301.00, 302.00, 303.00, 304.00, 305.00, 306.00, 307.00, 308.00, 309.00, 310.00, 311.00, 312.00, 313.00, 314.00, 315.00, 316.00, 317.00, 318.00, 319.00, 320.00, 321.00, 322.00, 323.00, 324.00, 325.00, 326.00, 327.00, 328.00, 329.00, 330.00, 331.00, 332.00, 333.00, 334.00, 335.00, 336.00, 337.00, 338.00, 339.00, 340.00, 341.00, 342.00, 343.00, 344.00, 345.00, 346.00, 347.00, 348.00, 349.00, 350.00, 351.00, 352.00, 353.00, 354.00, 355.00, 356.00, 357.00, 358.00, 359.00, 360.00, 361.00, 362.00, 363.00, 364.00, 365.00, 366.00, 367.00, 368.00, 369.00, 370.00, 371.00, 372.00, 373.00, 374.00, 375.00, 376.00, 377.00, 378.00, 379.00, 380.00, 381.00, 382.00, 383.00, 384.00, 385.00, 386.00, 387.00, 388.00, 389.00, 390.00, 391.00, 392.00, 393.00, 394.00, 395.00, 396.00, 397.00, 398.00, 399.00, 400.00, 401.00, 402.00, 403.00, 404.00, 405.00, 406.00, 407.00, 408.00, 409.00, 410.00, 411.00, 412.00, 413.00, 414.00, 415.00, 416.00, 417.00, 418.00, 419.00, 420.00, 421.00, 422.00, 423.00, 424.00, 425.00, 426.00, 427.00, 428.00, 429.00, 430.00, 431.00, 432.00, 433.00, 434.00, 435.00, 436.00, 437.00, 438.00, 439.00, 440.00, 441.00, 442.00, 443.00, 444.00, 445.00, 446.00, 447.00, 448.00, 449.00, 450.00, 451.00, 452.00, 453.00, 454.00, 455.00, 456.00, 457.00, 458.00, 459.00, 460.00, 461.00, 462.00, 463.00, 464.00, 465.00, 466.00, 467.00, 468.00, 469.00, 470.00, 471.00, 472.00, 473.00, 474.00, 475.00, 476.00, 477.00, 478.00, 479.00, 480.00, 481.00, 482.00, 483.00, 484.00, 485.00, 486.00, 487.00, 488.00, 489.00, 490.00, 491.00, 492.00, 493.00, 494.00, 495.00, 496.00, 497.00, 498.00, 499.00, 500.00, 501.00, 502.00, 503.00, 504.00, 505.00, 506.00, 507.00, 508.00, 509.00, 510.00, 511.00, 512.00, 513.00, 514.00, 515.00, 516.00, 517.00, 518.00, 519.00, 520.00, 521.00, 522.00, 523.00, 524.00, 525.00, 526.00, 527.00, 528.00, 529.00, 530.00, 531.00, 532.00, 533.00, 534.00, 535.00, 536.00, 537.00, 538.00, 539.00, 540.00, 541.00, 542.00, 543.00, 544.00, 545.00, 546.00, 547.00, 548.00, 549.00, 550.00, 551.00, 552.00, 553.00, 554.00, 555.00, 556.00, 557.00, 558.00, 559.00, 560.00, 561.00, 562.00, 563.00, 564.00, 565.00, 566.00, 567.00, 568.00, 569.00, 570.00, 571.00, 572.00, 573.00, 574.00, 575.00, 576.00, 577.00, 578.00, 579.00, 580.00, 581.00, 582.00, 583.00, 584.00, 585.00, 586.00, 587.00, 588.00, 589.00, 590.00, 591.00, 592.00, 593.00, 594.00, 595.00, 596.00, 597.00, 598.00, 599.00, 600.00, 601.00, 602.00, 603.00, 604.00, 605.00, 606.00, 607.00, 608.00, 609.00, 610.00, 611.00, 612.00, 613.00, 614.00, 615.00, 616.00, 617.00, 618.00, 619.00, 620.00, 621.00, 622.00, 623.00, 624.00, 625.00, 626.00, 627.00, 628.00, 629.00, 630.00, 631.00, 632.00, 633.00, 634.00, 635.00, 636.00, 637.00, 638.00, 639.00, 640.00, 641.00, 642.00, 643.00, 644.00, 645.00, 646.00, 647.00, 648.00, 649.00, 650.00, 651.00, 652.00, 653.00, 654.00, 655.00, 656.00, 657.00, 658.00, 659.00, 660.00, 661.00, 662.00, 663.00, 664.00, 665.00, 666.00, 667.00, 668.00, 669.00, 670.00, 671.00, 672.00, 673.00, 674.00, 675.00, 676.00, 677.00, 678.00, 679.00, 680.00, 681.00, 682.00, 683.00, 684.00, 685.00, 686.00, 687.00, 688.00, 689.00, 690.00, 691.00, 692.00, 693.00, 694.00, 695.00, 696.00, 697.00, 698.00, 699.00, 700.00, 701.00, 702.00, 703.00, 704.00, 705.00, 706.00, 707.00, 708.00, 709.00, 710.00, 711.00, 712.00, 713.00, 714.00, 715.00, 716.00, 717.00, 718.00, 719.00, 720.00, 721.00, 722.00, 723.00, 724.00, 725.00, 726.00, 727.00, 728.00, 729.00, 730.00, 731.00, 732.00, 733.00, 734.00, 735.00, 736.00, 737.00, 738.00, 739.00, 740.00, 741.00, 742.00, 743.00, 744.00, 745.00, 746.00, 747.00, 748.00, 749.00, 750.00, 751.00, 752.00, 753.00, 754.00, 755.00, 756.00, 757.00, 758.00, 759.00, 760.00, 761.00, 762.00, 763.00, 764.00, 765.00, 766.00, 767.00, 768.00, 769.00, 770.00, 771.00, 772.00, 773.00, 774.00, 775.00, 776.00, 777.00, 778.00, 779.00, 780.00, 781.00, 782.00, 783.00, 784.00, 785.00, 786.00, 787.00, 788.00, 789.00, 790.00, 791.00, 792.00, 793.00, 794.00, 795.00, 796.00, 797.00, 798.00, 799.00, 800.00, 801.00, 802.00, 803.00, 804.00, 805.00, 806.00, 807.00, 808.00, 809.00, 810.00, 811.00, 812.00, 813.00, 814.00, 815.00, 816.00, 817.00, 818.00, 819.00, 820.00, 821.00, 822.00, 823.00, 824.00, 825.00, 826.00, 827.00, 828.00, 829.00, 830.00, 831.00, 832.00, 833.00, 834.00, 835.00, 836.00, 837.00, 838.00, 839.00, 840.00, 841.00, 842.00, 843.00, 844.00, 845.00, 846.00, 847.00, 848.00, 849.00, 850.00, 851.00, 852.00, 853.00, 854.00, 855.00, 856.00, 857.00, 858.00, 859.00, 860.00, 861.00, 862.00, 863.00, 864.00, 865.00, 866.00, 867.00, 868.00, 869.00, 870.00, 871.00, 872.00, 873.00, 874.00, 875.00, 876.00, 877.00, 878.00, 879.00, 880.00, 881.00, 882.00, 883.00, 884.00, 885.00, 886.00, 887.00, 888.00, 889.00, 890.00, 891.00, 892.00, 893.00, 894.00, 895.00, 896.00, 897.00, 898.00, 899.00, 900.00, 901.00, 902.00, 903.00, 904.00, 905.00, 906.00, 907.00, 908.00, 909.00, 910.00, 911.00, 912.00, 913.00, 914.00, 915.00, 916.00, 917.00, 918.00, 919.00, 920.00, 921.00, 922.00, 923.00, 924.00, 925.00, 926.00, 927.00, 928.00, 929.00, 930.00, 931.00, 932.00, 933.00, 934.00, 935.00, 936.00, 937.00, 938.00, 939.00, 940.00, 941.00, 942.00, 943.00, 944.00, 945.00, 946.00, 947.00, 948.00, 949.00, 950.00, 951.00, 952.00, 953.00, 954.00, 955.00, 956.00, 957.00, 958.00, 959.00, 960.00, 961.00, 962.00, 963.00, 964.00, 965.00, 966.00, 967.00, 968.00, 969.00, 970.00, 971.00, 972.00, 973.00, 974.00, 975.00, 976.00, 977.00, 978.00, 979.00, 980.00, 981.00, 982.

Aus Stadt und Umgebung.

* Nicht gerade besonderes Vertrauen erweckende Leute sind es, denen man seit einigen Wochen in den Straßen der Stadt begegnet, man wird unwillkürlich an die „Vassermannschen Gestalten“ erinnert. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß diese Leute wirklich schlimme Eigenschaften besäßen. Wir meinen nämlich die Arbeiter, die bei den Brechungs- und Sprengungsarbeiten zur Schaffung eines Bauplatzes für das neue Ed wimbab-Gebäude, das von der Kgl. Badverwaltung errichtet, beschäftigt werden. Das Gebäude, soll noch diesen Sommer fertig werden. Um das zu erreichen hat die Bauunternehmung Chr. Schill einen doppelschichtigen Betrieb eingerichtet. Die Nacharbeit wird durch eigens eingerichtete elektrische Beleuchtung ermöglicht. Die Arbeit der Sprengungen ist eine sehr mühselige, die Gesteine können wegen ihrer Härte und weil sie zu schnell verwittern, als Bausteine nicht verwendet werden. Die Arbeiten, die auch dem Laien-Beschauber einen interessanten Anblick gewähren, schreiten im Verhältnis zu ihrer Schwierigkeit rasch vorwärts und dürfte das Unternehmen, wenn nicht besondere Umstände eintreten, bis zur festgesetzten Frist fertiggestellt sein.

* **Karneval 1906.** Wir in Wildbad merken davon allerdings so gut wie nichts. Während die Inseratenseiten der städtischen Blätter von Maskenball-, Kränzchen-Redouten- u. c. Einladungen förmlich wimmeln, kennt man hier, d. h. der Teil der Bewohner, die schon die Herrschaft des tollen Prinzen in Städten kennen gelernt, ausgenommen den Karneval nur vom Hörensagen. De gustibus non est disputandum, was mein Freund Max auf dem Pennal allerdings überlegte: „Mit der Gutmütigkeit läßt sich nicht diskutieren.“ Man braucht noch lange nicht Anhänger jener Leichtsinnstheorie zu sein, die z. B. in der Heimat des Schreiers dieser Zeilen darin besteht, daß manche sogar das Bett verlassen und den Gips auf der Redoute verjübeln, aber ein bißchen mehr Lustig sollte man doch in dieser Zeit sein. Hier ist allerdings der Einwand berechtigt, daß wir in Wildbad ja im Sommer alle möglichen Genüsse haben, daher im Winter solche entbehren können. Aus diesen Gründen ist die Veranstaltung eines Maskenballs, wie er von einem Komitee, das aus mehreren hiesigen Herren besteht, immerhin ein gewagtes Experiment. Seit mehreren Jahren war hier kein Maskenball; den Veranstaltern des diesjährigen Balles

ist ein voller Erfolg um so mehr zu wünschen, als sie selbst keine Mühe gescheut haben, den Ballabend zu einem genussreichen zu gestalten. Der Maskenball findet am Samstag den 17. Februar im Saale des Hotel Maish statt. Hauptsächlich beteiligen sich fidele, tanzlustige Leute aus allen Kreisen der Einwohnerschaft daran. Besonders wäre ein zahlreicher Besuch von Seiten unseres schönen Geschlechts zu wünschen. „Tanzlöwen“ kommen sogar von auswärts. Nur ja kein Vorurteil, auch jeglicher Standesunterschied hört auf, alles hört auf, nur nicht die Gemütlichkeit. In München amüsiert sich z. B. auf der Redoute ein hochgelehrter Herr Professor aufs köstlichste mit einer niedlichen Verkäuferin aus dem Warenhaus Diez und die 3 Zentner schwere Mehgermeisterin wird von einem spindelbären Diurnisten im Walzertakt herumgedreht. Les extremes se touchent. Die Lösung unserer Jugend sei am Samstag: Auf zum Maskenball! Küche und Keller des Herrn Maish sind ja als vorzüglich bekannt. Spiegeltatler Tanzboden. Die Ballmusik besorgt eine gute Kapelle. Nichtmaskierte erscheinen im Ballanzug.

* Als Nachfeier zum Unterhaltungsabend veranstaltete der Neuenbürger Schützenverein eine Schlittenpartie in unsere Stadt. Leider waren die hiesigen Schützen meist ausgeflogen, d. h. sie machten selbst Schlittenpartien mit ihren Familien. Doch verflossen die Stunden des Beisammenseins in heiterer Unterhaltung aufs angenehmste und man trennte sich mit dem Bewußtsein einen schönen Nachmittag verlebt zu haben. Die vom hiesigen Schützenverein gestiftete Ehrenscheibe wurde von Herrn Großkopf-Neuenbürg gewonnen.

Letzte Nachrichten.
Stuttgart, 12. Februar. Der württembergische Gesandte in München, Freiherr v. Soden feiert im April sein 50jähriges Dienstjubiläum. — An Stelle des zurückgetretenen Vizepräsidenten der Kammer der Standesherrn Fürst von Löwenstein-Berthelm-Freudenberg wurde Fürst Hohenlohe-Bartenstein gewählt. Das neue Vergesetz wurde in der gestrigen ersten Sitzung der Standesherrn angenommen.

Algeria, 12. Februar. Mit den Verhandlungen in der Marokkofrage ist man noch keinen Schritt weiter. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der englische Delegierte bedingungslos auf Seiten der Franzosen steht, wodurch für Deutschland erhöhte Schwierigkeiten entstehen. Doch ist ein Scheitern der Verhandlungen unmittelbar nicht zu befürchten.

Paris, 12. Febr. Die Deputiertenkammer nahm nach längerer Debatte den Handelsvertrag mit Rußland an.

Briefkasten der Redaktion.

Wettende in der Linde. Die Eidechsen gehören zur Gattung der Reptilien (Kaltblütler). Sie atmen durch Lungen. Das Weibchen legt 6-8 Eier, aus denen im August oder September die Jungen auskriechen.

— Anfragen aus unserem Abonnentenkreise, besonders wenn deren Auslegung von allgemeinem Interesse ist, werden stets gerne beantwortet. Anonymes wandert natürlich nach allgemein geltender Regel in den Papierkorb.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken

Schön

Veränderlich

Regen

Stürmisch

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

betreffend die freiwillige Invaliden-Versicherung der Betriebsunternehmer.

Nach § 14 des Invaliden-Versicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende befugt, freiwillig in die Invalidenversicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis fortfahren.

Von dieser hauptsächlich auf Handwerker und andere Kleingewerbetreibende, sowie auf kleine landwirtschaftliche Unternehmer berechneten Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Umfang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden Ansprüche vollkommen gesichert sind.

Die Versicherung erfolgt durch Einkerbung von Beitragsmarken in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung ausgehändigt werden. Die Höhe der Beiträge ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt z. B. wöchentlich in

Lohnklasse I.	14 Pf.
„ II.	20 „
„ III.	24 „
„ IV.	30 „
„ V.	38 „

Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen frei. Die Hauptleistungen der Versicherung sind die Invaliden- und die Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit der Erfüllung einer Wartzeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahrs die Erfüllung einer Wartzeit von 1200 Wochen.

Es ist davon auszugehen, daß für jede Woche ein Beitrag entrichtet wird, doch bleibt die Rentenanspruch erhalten, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungs- tag nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Der Jahresbetrag der Invalidenrente beläuft sich bei Verwendung von Beiträgen

der I. Lohnklasse auf mindestens	125 Mk.
„ II. „ „ „	150 „
„ III. „ „ „	170 „
„ IV. „ „ „	190 „
„ V. „ „ „	210 „

und wird höher, je mehr Wochenbeiträge entrichtet sind.

Der Jahresbetrag der Altersrente beträgt

in der I. Lohnklasse auf mindestens	110 Mk.
„ II. „ „ „	150 „
„ III. „ „ „	170 „
„ IV. „ „ „	200 „
„ V. „ „ „	230 „

Als weitere Leistung kann die Versicherungsanstalt nach freiem Ermessen bei den Versicherten ein Heilverfahren einleiten, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß infolge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu befürchten ist, welche einen Anspruch auf Invalidenrente begründet.

Ein Vergleich der aufgeführten Leistungen der Versicherung mit den Leistungen der Versicherten wird jedermann die Vorteile der freiwilligen Versicherung klar machen und es den zur Selbstversicherung zugelassenen Personen nahelegen, von dieser Vergünstigung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung erhalten den Antrag, in dieser Richtung beizutragen und inregend zu wirken, und das Oberamt ist jederzeit bereit, den Beteiligten weitere Auskunft zu geben und an die Hand zu gehen.

Neuenbürg, den 6. Febr. 1906.

R. Oberamt.
Antonmann Geiser.

Hotel Schmid zum goldenen Ochsen.

Donnerstag, 15. Februar

Wirtschaftseröffnung
mit Mehlsuppe.

Es ladet hierzu freundlichst ein Karl Böhner.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Grosser öffentlicher Masken-Ball

findet
Samstag den 17. Februar 1906
abends 8 Uhr im „Hotel Maish“

statt.
Demaskierung 11 Uhr.
Maskenzugang am Saaleingang erhältlich.
Streich-Musik.
Damen und Herren, welche nicht maskiert sind, werden gebeten, im Gesellschaftsanzug zu erscheinen.
Eintrittskarten, die ganze Nacht gültig, à 1 Mk. sind im Zigarrengeschäft Schinger zu haben und abends an der Kasse.
Ohne Karte hat niemand Zutritt.

Das Komitee.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgess, Kessler-Sekt
franz. Champagner
Tee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,



Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Kgl. Forstamt Wildbad. Wegsperr.

Wegen Holzfällung im Staatswald Abt. 94 Vorderes Spedenteich ist die Grünhüttersteige durch genannte Abteilung bis auf weiteres gesperrt.

2500 = 3000

Markt hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen

Sermann Pfau.

Prima

weisses Tuch

zu Handschuhe empfiehlt billigt Fr. Schulmeister.

Bei einer bekannt guten Firma, sind in

neuesten Modellen
2 - 30 PS

bereits fertiggestellten
Saug, Gas, Benzin u. Spiritusmotoren

und können solche auf ungebundenen Zahlungsbedingungen und mehrere Jahresziele abgegeben werden. Anfragen unter G. H. an die Exp. ds. Bl.

Kautschuk-Stempel
aller Art liefert billigt C. W. Dott.

Früh gebranntes Kaffee
per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.50 und 1.80 empfiehlt J. F. Gutub.

Zwetschgen empfiehlt billigt J. F. Gutub.

